

CHRISTI HIMMELFAHRT

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Matthäus 27,51 - 28,20

„Geht, unterrichtet alle Völker...tauft sie...und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch gelehrt habe.“

Danke, mein Gott, für dieses Gebot, dem ich mit deiner Gnade das Heil verdanke, ich, der ich einer von diesen Völkern bin, bekehrt durch deine Jünger... Danke für dieses Gebot deines Herzens: das ist wohl die Wiederholung des höchsten Gebots, des Gebots des Abendmahls, des Gebots der Nächstenliebe, da es doch heißt: „Um den Preis aller Mühen und aller Gefahren, geht, lasst allen Menschen, euren Brüdern in mir, das größte aller Güter zuteil werden, mich, Jesus“... Dein Herz, das jetzt die Erde verlässt, gibt uns dasselbe Gebot wie am Vorabend deines Sterbens... Es ist die Anwendung und die Erklärung des ersten: sterbend sagst du: „Liebt einander wie ich euch geliebt habe.“ In den Himmel aufsteigend fügst du hinzu: „Liebt alle Menschen mit dieser Liebe...und beweist sie, indem ihr für sie das tut, was ich für euch getan habe..., indem ihr ihnen notfalls um den Preis eures Blutes alles das nahebringt, was auch ich euch nahegebracht habe um Preis meines Blutes, das ich um der Wahrheit Willen vergossen habe... Ich sagte euch nach dem Abendmahl, das es keine größere Liebe gibt als für diejenigen zu sterben, die man liebt. Einige Stunden später bin ich gestorben für und wegen der Lehren, die ich euch gepredigt habe.“

Danke, danke, danke mein Gott, für diese unübertroffene Liebe, die dich dazu gebracht hat, uns die Wahrheit zu lehren und dafür zu sterben. Aus Liebe hast du deinen Schülern befohlen, alle Menschen so zu lieben wie du sie geliebt hast, „mit der größten Liebe“. Du sagst es selbst, und willst, dass wir es den Menschen notfalls unter Einsatz unseres Lebens beweisen, so wie du es uns bewiesen hast.

„Lehrt alle Völker.“ Das ist folglich eine Pflicht für die Kirche und eine Möglichkeit, dort, wo die Menschen sich ohne den ausdrücklichen Glauben zu retten versuchen, in großer Unwissenheit der Wahrheit, aber in dem förmlichen und unbegrenzten Willen, alles zu tun, was Gott für das Heil erfordert (dies umfasst den Glauben an die wahre Religion, den Wunsch nach Kirchenzugehörigkeit und nach der Taufe sowie den Glauben an alles, was man glauben muss). Eine solche Möglichkeit beendet keinesfalls für die Kirche die Aufgabe, das Evangelium allen Menschen uneingeschränkt zu predigen und sich anzustrengen, ihnen den wahren Glauben zu bringen... Und das nicht nur, weil sie unendlich mehr Mittel und Möglichkeiten haben werden, sich in den wahren Glauben zu retten, sondern auch durch reinen Gehorsam gegenüber dem förmlichen Gebot unseres Herrn: „Lehret alle Völker.“

An wen richtet unser Herr dieses Gebot? An die Apostel allein und an diejenigen, die mit ihnen sind und nach ihnen an die Beauftragten des Kirchenministeriums? Oder an alle Menschen?... Er richtet es zunächst an die Ersteren, dann an die Zweiten, aber mit einer Einschränkung: er richtet es uneingeschränkt an alle, aber nicht an alle auf die gleiche Weise. Alle müssen an der Unterrichtung aller Menschen arbeiten, aber nicht mit denselben Mitteln... Welches sind die Mittel, die jeder anwenden muss? Die Apostel, ihre Nachfolger und ihre Mitarbeiter, das heißt die Gesandten des Wortes, die glaubwürdig durch die Kirche eingesetzt sind, müssen auf alle Arten predigen, sowohl durch die Worte, als auch durch die Werke und das Gebet... Die anderen Gläubigen, die gar keine Hirten sind, sondern Schäflein, müssen im Allgemeinen nicht so sehr durch die Worte als durch die Werke predigen (durch das Beispiel eines heiligen Lebens, durch eine Güte für alles, was ihre Religion lieben macht, durch materielle Unterstützung und durch die den Hirten der Seelen entgegengebrachte Stimmung, usw.) und durch das Gebet. Wenn sie durch Worte ermahnen müssen, ist das nicht in der Öffent-

lichkeit, außer bei sehr seltenen Ausnahmen, sondern im Besonderen, wenn sie sich an ihre Kinder, an ihre Eltern, an ihre Freunde, an ihre Umgebung richten... Alle Menschen müssen von dem gleichen Eifer für das Heil der Seelen brennen, dem Eifer, dass sie alle gerettet werden, dass Jesus von allen Menschen gekannt und verehrt und leidenschaftlich geliebt werde, dass Gott von allen Menschen so vollkommen wie möglich gekannt und verherrlicht werde, dass sein Reich komme, dass sein Name geheiligt werde, sein Wille auf der Erde wie unter den Engeln geschehe, dass das Brot des Lebens, die Heilige Eucharistie, angebetet und empfangen werde mit einer leidenschaftlichen Liebe für alle Seelen, dass alle Sünden auf der Erde vergeben und zerstört werden, dass keiner in Versuchung gerate und nicht dadurch das Herz Jesu betrübe, dass alle ohne Sünde seien, ohne Makel und Falte, unbefleckt und heilig, bereit für den Himmel, wahre Vermählte von Jesus, ihn verherrlichend und sein Herz so viel wie möglich tröstend. Alle müssen daher den brennendsten Wunsch haben, diesen Eifer jeden Tag von Gott zu erbitten, wie Jesus es uns gelehrt hat, und daran ohne Unterlass mit all ihren Kräften zu arbeiten, jeder mit den Mitteln, die die Kirche ihm anzeigt, die Hirten als Hirten, die Schäflein als Schäflein, alle mit dem Auftrag und im Gehorsam gegenüber den eingesetzten Oberen in der Kirche. ¹.

¹ M/173, zu Mt 27,51-28,20, in C. DE FOUCAULD, *La bonté de Dieu. Méditations sur les Saints Évangiles (I)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 73-75.